

PSYCHO

Der Musik verfallen: Ein guter Song lässt uns die Welt vergessen

ICH LIEBE ES!

LIEBE MACHT DAS LEBEN REICH UND SCHÖN. ES MUSS NICHT IMMER EIN MANN SEIN, DER SIE AUSLÖST. HIER DREI GANZ BESONDERE LIEBESGESCHICHTEN

VERLIEBT IN MUSIK

Bei der Suche nach der großen Liebe hatte ich riesiges Glück – denn ich traf sie bereits, bevor es mich überhaupt gab. Damals, in den frühen 70ern, hatte meine schwangere Mutter gehört, dass Musik die emotionale Entwicklung ihres ungeborenen Kindes fördert. Also holte sie sich einen Kassettenrekorder und spielte mir stundenlang klassische Stücke vor. Hauptsächlich Mozart und Bach, weil deren Kompositionen dem

PSYCHO

Mit dem richtigen Soundtrack lässt sich sogar schlimmer Herzschmerz ertragen

Rhythmus des mütterlichen Herzschlags ähneln. Ich muss es wohl genossen haben, in warmer Geborgenheit den ersten Klängen von „draußen“ zu lauschen, den Geschichten, die sie ohne Worte erzählten. Denn nach meiner Geburt – so berichten jedenfalls meine Eltern – gab es nichts, was mich schneller zum Glücksen brachte als eine schöne Melodie.

„Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen als in Liebe“, schrieb der Komponist Richard Wagner. Ein Satz, zu dem jede Faser meines Wesens „Ja“ sagt. Mit meiner CD-Sammlung könnte man die gesamte Strecke von Flensburg bis nach Konstanz pflastern. Ich singe unter der Dusche, im Auto und beim

JEDE ZEIT BRAUCHT IHR LIED

Einkaufen. Mein rechter Fuß wippt so gut wie immer einen lautlosen Takt. Bis heute weiß ich genau, bei welchem Song ich mich das erste Mal verliebte („Careless Whisper“ von George Michael), wann ich bittere Tränen vergoss, weil es schon wieder vorbei war („Flugzeuge im Bauch“ von Herbert Grönemeyer), welche Platte ich rauf und runter spielte, als mich die pubertäre Sinnkrise ereilte („Through the Barricades“ von Spandau Ballet), und womit ich sie überwand („O mio babbino caro“ von Giacomo Puccini). Ich wusste, dass ich den Mann meines Lebens gefunden hatte, als er mir durchs Telefon „Ich denk an dich“ von Rio Reiser vorspielte und dazu schrecklich schief mitsang. Ich war glücklich wie nie, als wir zu „Es war einmal im Dezember“ auf unserer Hochzeit den Eröffnungswalzer tanzten. Musik ist mein ständiger Begleiter, durch alle Höhen und Tiefen des Lebens, sie beschützt, sie beflügelt, sie tröstet und bietet Zuflucht, sie beruhigt oder putscht auf – gibt es irgendeine andere Liebe, die all das vermag?

Ich habe der Musik viel zu verdanken, sogar das, was ich heute bin. Mit 17 wollte ich Cembalo studieren, jeden Tag saß ich viele Stunden am Instrument und spielte, bis die Finger taub wurden. Durch Zufall lernte ich den Kulturchef einer Zeitung kennen, der mich fragte, ob ich Lust hätte, für ihn Konzertkritiken



zu schreiben. Mit Klassik kannte ich mich aus, ob ich einen Artikel zu Papier bringen konnte, wusste ich nicht. Also probierte ich es und entdeckte dabei eine neue Leidenschaft. Fast ein bisschen tragisch, ebenso, wie jede gute Liebesgeschichte es ist: Irgendwann musste ich mich entscheiden. Und wählte das Schreiben. Aber ich habe die Musik nicht verlassen. Sie wird immer bei mir sein. *Wiebke Lorenz*